

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 14 (1928)
Heft: 24

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 35. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Villenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch den
Verlag Otto Walter A.-G. - Olten

Beilagen zur „Schweizer-Schule“:
Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Check Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Ideale und Tatsachen — Natur- und Heimatschutz — Nicht überbürden — Schulnachrichten —
Bücherschau — Beilagen: Seminar Nr. 2, Die Lehrerin Nr. 6.

Ideale und Tatsachen

Eduard v. Tunk, Immensee.

Man erzählt von einem Philosophen, der auf Grund seiner Theorien zur Ueberzeugung gekommen sei, daß es nur fünf Planeten gebe, er habe auf den Einwurf, daß die Tatsachen gegen seine „Beweise“ sprächen, erwidert: „Um so schlimmer für die Tatsachen!“ Eine solche Abfertigung ist keine Erledigung, schon darum nicht, weil sich Tatsachen weder abfertigen noch erledigen lassen, sondern einfach bestehen und sind, somit auch anerkannt werden wollen und müssen. Tatsachen sind, auch wenn wir nicht sehen; wenn sie aber jemand nicht nur nicht sieht, sondern überdies gar nicht sehen will, der hat Scheuklappen zu den Seiten seiner Augen und soll auf den Mond wohnen gehen. Aber ich denke, wir brauchen uns gar nicht über das Anerkennen von Tatsachen zu unterhalten. Heute tut eher anderes not!

Heute treibt man einen Kult mit den Tatsachen, Tatsachen sind Götzen geworden, auch oft für Christenmenschen. „Es ist so, da kann man nichts machen!“, das ist die üblichste Ausrede jener, die alles sein lassen, wie es ist. Es ist hier nicht der Platz, allgemeinere Betrachtungen über dieses Kapitel anzustellen, aber darauf muß, weil es Grundlage ist, hingewiesen werden, daß solche Ausreden weder heldenhaft im natürlichen noch im übernatürlichen Sinn sind, deshalb auch unchristlich, unkatholisch. Sie sind aber meist nur dann im Munde der Leute, wenn es nicht um ihr eigenes Ich geht, also egoistisch, aus Feigheit oder aus Bequemlichkeit, aus Philisterhaftigkeit oder Gleichgültigkeit, jedenfalls egoistisch und auch darum wieder unchristlich, auch darum wieder unkatholisch.

Die Beurteilung dieser Ausrede auf die Tatsachen erleidet keine Einbuße, wenn sie auf dem Gebiete der Schule verwendet wird. Und davon wollen wir hier reden. Daß wir davon reden, hat folgende Veranlassung: es kam zwischen anderen und dem Schreiber dieser Zeilen das Gespräch auf die auch in der „Schweizer Schule“ bereits besprochene Frage, wie es gegenwärtig um die Wertung der Schülerleistungen stehe. Im Verlaufe des Gespräches wurde davon Erwähnung getan, daß Schüler aus Anstalten strengerer Anforderungen in anderen Schulen gute Noten erzielten, während sie vorher solche nicht erreichten. Und aus dieser Tatsache wurde — mehr oder weniger unverblümt — der Schluß gezogen, daß die Anstalten mit den strengerer Anforderungen — im Unrecht seien. Es fiel mir natürlich nicht ein, die bestehenden Tatsachen zu leugnen — denn ihre Existenz ist nicht nur augenfällig, sondern höchst natürlich —, ich glaubte aber darauf hinweisen zu dürfen, daß diese Tatsachen durchaus nicht als ideale Zustände gewertet werden dürften, worauf ungefähr geantwortet wurde: Ideale seien schon recht, aber die Tatsachen existierten eben auch; wir hätten uns nach den tatsächlichen Verhältnissen zu richten.

Äußere Umstände erlaubten es nicht, dieses höchst interessante, wenn auch wenig erfreuliche Gespräch fortzusetzen. Ich zweifle auch daran, ob es zu einem besseren Ende gekommen wäre; ich zweifle aber an zwei anderen Dingen nicht, einmal daß solche Meinungen auch sonst noch zu finden sind, zweitens daß sie überwunden werden müssen. Mit Notwendigkeit überwunden werden müssen,